

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Rote Revue : sozialistische Monatsschrift**

Band (Jahr): **6 (1926-1927)**

Heft 8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Rote Revue

Sozialistische Monatschrift

8. HEFT

APRIL 1927

VI. JAHRG.

Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz

Die Krise einer Genossenschaft.

Von Friedrich Heeb.

In meinem Artikel „Rezerische Gedanken über die Genossenschaftsbewegung“ im Juniheft 1925 der „Roten Revue“ habe ich einen Ausspruch erwähnt, den der Präsident des Aufsichtsrates im Lebensmittelverein Zürich am 31. Januar 1925 an einer Versammlung der bürgerlichen Vereinigung dieser Genossenschaft getan hat und der wörtlich lautete: „Die Leitung dieser Genossenschaft, die den Gewinn der Allgemeinheit zukommen läßt, erfolgt ganz nach bürgerlichen Grundsätzen.“ Im Frühjahr 1926 ist in dieser „rein bürgerlich“ geführten Genossenschaft, der zweitgrößten unseres Landes, eine Krise zum Ausbruch gekommen, die überaus schwer war. Ihre Ursachen reichen um viele Jahre zurück. Heute, wo diese Krise in der Hauptsache als überwunden gelten kann, dürfte es angebracht sein, über ihren Verlauf und die Mittel zu ihrer Behebung einläßlich zu berichten, damit die Lehren, die sie den stadtzürcherischen Genossenschaftlern im allgemeinen und der Arbeiterschaft im besonderen bietet, auch anderwärts beachtet werden.

Im Jahre 1928 kann der Lebensmittelverein Zürich sein 50jähriges Bestehen feiern. Es hätte aber wenig gefehlt, daß ihm noch vor Anbruch dieses Jubiläumjahres die Todesglocken geläutet hätten. Das Verdienst an der Rettung dieses genossenschaftlichen Großunternehmens dürfen zu einem erheblichen Teil die Sozialdemokratische Partei und ihre Vertreter im L. B. Z. für sich in Anspruch nehmen, die damit freilich nur wieder gutgemacht haben, was in früheren Jahren auch von Seite der Arbeiterschaft an der Zürcher Genossenschaftsbewegung gesündigt worden ist. Um zu einem richtigen Verständnis der Krise und ihrer Ursachen zu kommen, muß zunächst darauf hingewiesen werden, daß die Konsumgenossenschaft in kaum einer anderen größeren Stadt der Schweiz mit nur annähernd so viel Schwierigkeiten zu rechnen hat wie gerade in Zürich. Weder in Basel noch in Bern oder Winterthur besteht eine so überaus zahlreiche, leistungsfähige und finanzkräftige Konkurrenz. Einmal haben wir in Zürich eine Reihe von Warenhäusern, die sich nebenbei mit dem Lebensmittelhandel befassen und häufig das Publikum mit Lock-